

_DANTE: Die Göttliche Komödie

Schon in jungen Jahren, zu Beginn meiner astrologischen Weltreise Anfang der 70er ahnte ich, dass Astrologie - in entsprechend angemessener Anwendung - wohl auch ein Spiegel und eine Verständnishilfe der großen Werke der Weltliteratur sein müsse - und das umgekehrt diese auch das Erleben der Astrologie in Verstand und Herz stützen könnten.

In den Jahrzehnten habe ich auch daher während meiner ständigen Beratungs- und Lehrtätigkeit immer wieder die fernöstlichen Weisheitslehren des Buddhismus, Hinduismus, Taoismus und des Zen und aber auch die großen Lehrer und Dichter des Abendlandes gelesen, was natürlich in der Gesamtheit neben dem tiefenpsychologischen, systemischen und spirituellen auch den philosophischen Hintergrund der astrologischen Arbeit an sich und im Besonderen vor allem die sich mit den Jahren entwickelte AstroPolarity-Lehre bereichert und vertieft hatte.

Zu den größten dichterischen Werken der christlich-abendländischen Weltliteratur zählt die "Göttliche Komödie" (Divina commedia) von Dante (Durante) Alighieri. Dante wurde der Wahrscheinlichkeit nach am 30. Mai 1265 (ungenaueren Überlieferungen nach zwischen dem 18. Mai und 17. Juni) in Florenz geboren und schrieb sein Hauptwerk ab dem Jahr 1312 über 9 Jahre bis zur Fertigstellung kurz vor seinem Tod in Ravenna im Jahre 1321 nieder.

Gleich vorbeugend: Hier wird es nicht um eine Deutung seines Geburtsbildes gehen, sondern um den Aufbau eines astrologisch basierten, grundsätzlichen Verständnismusters anhand von Dantes Meisterwerk. Nicht wegen der Ungesicherheit seiner Geburtsdaten, sondern weil die INHALTLICH-ASTROLOGISCHE DEUTUNG DES ERZÄHLBOGENS sowohl den Originaltext tiefer reflektieren lässt, als auch Dante selbst eben dadurch in klarerem Licht als Mensch und Dichter erkennbar wird, denn: Dante ist Protagonist in der "Komödie", die sich - als epische Erzählung - inhaltlich in 4 Teile gliedert bzw. in 4 Stadien (Seins-Räumen) spielt: 1. Dem Wald als dem Vorhof zur Hölle, 2. der Hölle selbst (Inferno), 3. dem "Fegefeuer" oder Läuterungsberg (Purgatorio) und letztlich 4. dem Paradies.

Diese 4 Stadien spiegeln sich aus meiner Sicht in beeindruckender literarisch-zeitgenössischer Weise auf der astrologischen Ebene klar und deutlich in der inneren Ablauffolge des 3. und 4. Quadranten bzw. dem oberen Tierkreis von Waage bis Schütze und von Steinbock bis Fische. Insofern ist Dantes "Commedia" auf weltliterarischer Bühne in meiner astrologisch begründeten Lesart auch ein meisterhaftes Lehrstück für eine mögliche, wertvolle Variante des tieferen inhaltlichen Verständnisses der Entwicklungsstadien und des inneren Spannungsbogen zwischen den besagten Quadranten.

Die Erzählwege der 4 Stadien sind tief komplex und von einer schier unübersehbar großen Anzahl real-historischer Menschen und mythischen Fabelwesen gesäumt. Wenn ich sie sämtlich in detaillierter Tiefe verfolgen und beschreiben würde, entstünde ein umfangreiches astrologisches Lehrbuch. Daher kann dies alles hier nur in Kurzform deutungsskizziert werden:

1. Stadium, 3. Quadrant, Waage, der Wald:

"Es war in unseres Lebensweges Mitte / Als ich mich fand in einem dunklen Walde / Denn abgeirrt war ich vom rechten Wege / Wohl fällt mir schwer, zu schildern diesen Wald / Der wildverwachsen war und voller Grauen / Und in Erinnerung schon die Furcht erneut: / So schwer, dass Tod zu leiden

wenig schlimmer / Doch um das Heil, das ich dort fand, zu künden / Will, was ich sonst gesehen, ich berichten."

Dante irrt in einem grauenvollen, wilden und dunklen Wald umher, alleine, aus seiner selbst keinen Ausweg findend. Da eilt ihm als zukünftiger Gefährte der römische Dichter Vergil zu Hilfe, der ihn durch die kommende, ihn erwartende Hölle und das Fegefeuer als Jenseitsführer und Lehrer leiten wird. Dante findet hier im Sinne des Waage-Prinzips zu Beginn seiner Reise einen ergänzenden Gegenpol - auch in der Form, als Vergil bereits in weiten Teilen jene Weisheit besitzt, die Dante erst am Ende seiner langen, zehrenden Reise erlangen wird (neudeutsch = Projektion eigener, noch unentwickelter Fähigkeiten/Wünsche = Waage). Dante gelangt also aus seiner verängstigenden Vereinzelung zum Du, geht - neudeutsch gesagt - eine Beziehung ein, bleibt somit in den kommenden Gefahren nicht allein und erlebt alles fortan in einer hilfreichen Dualität.

Vergil ist aber auch eine Art "Gesandter" von Dantes Geliebter Beatrice. Sie sendet Vergil aus Herzenssorge zu Dante, um den Geliebten eben in allen kommenden Gefahren beschützt zu wissen. Eigentlich ist nicht Vergil sondern Beatrice das wahre Ziel von Dantes Projektion, erscheint ihm aber in anderer Gestalt. Astrologisch-systemisch nennen wir das innerhalb der AstroPolarity-Lehre bezogen auf das Waageprinzip eine sog. "doppelbelichtete" Projektion. Dieses Phänomen spiegelt sich literarisch z.B. auch in Ringelnatz' Gedicht "An M.", wo es heißt: "(...) meine Liebe wird mich überdauern und in fremden Kleidern dir begegnen und dich segnen."

Vergil ist zudem ein Heide, also im engeren klassisch-christlichen Sinne eine Art Nihilist und Ungläubiger, welches innerhalb des Waage-Prinzips (zu Beginn des 3.Q.) dessen "Nicht-Festlegung im Geistigen" (der, der noch nicht zum wahren Glauben gefunden hat) ebenso dokumentiert wie die Möglichkeit des zukünftig noch zu findenden Glaubens (dann im Schütze-Prinzip am Ende des 3.Q.).

Dante kommt unter der Führung Vergils alsbald vor das Höllentor (Übergang von Waage zu Skorpion), über dem geschrieben steht: "Ich führe Dich zur Stadt der Qualerkorenen / Ich führe dich zum wandellosen Leid / Ich führe dich zum Volke der Verlorenen / Ihn, der mich schuf, bewog Gerechtigkeit / Mich gründete die Macht des Unsichtbaren / Die erste Liebe und Allwissenheit / Geschöpfe gibt es nicht, die vor mir waren / Als ewige - und ewig dauer auch ich / Lasst, die ihr eingeht, alle Hoffnung fahren."

2. Stadium, 3. Quadrant, Skorpion, die Hölle (Inferno):

In der Vorstellung Dantes ist seine Hölle als eine Art Trichter zu verstehen, der von der Erdoberfläche in einem langen, dunklen Abstieg hin in Richtung Erdmittelpunkt verläuft. Sie wird gebildet durch einen Vorraum (den Limbus) und die sog. Neun Kreise die, je weiter man in sie hinab steigt, immer enger, bedrohlicher und zu immer größerer Qual werden. Eine typische Analogie zum Skorpion-Prinzip findet sich bereits schon im Vorraum zur Hölle, denn dort hausen u.a. jene ehemals entscheidungsunfreudigen Seelen, die zu Lebzeiten schon nicht recht gelebt haben (z.B. schuldlos ungetauft gebliebene Kinder), die gleichgültig waren und ohne große Taten blieben - die also sowohl ohne besonderen Ruhm als auch ohne besondere Schande waren.

Das Skorpion-Prinzip symbolisiert neben vielem auch die Fähigkeit bzw. eigentlich den Zwang zur Auswahl, damit zur Festlegung und zur Verbindlichkeit ... eben all jenes, was die Waage zuvor nicht konnte. Insofern gehörten jene Seelen an sich zu Lebzeiten zwar eindeutig zum Waage-Prinzip, im

Sinne der Weiterentwicklung sowohl des Tierkreises bzw. innerhalb des 3.Q. als auch der Erzählung dann aber im Tode an den Beginn (auch literarisch: den Vorraum) des Skorpionischen.

In den eigentlichen neun Höllen befinden sich zunächst in der ersten die unerlösten gebliebenen Gelehrten, Dichter und Denker des Altertums, in der zweiten jene, deren Sinne im Liebestrug und in der Leidenschaft verblendet wurden, in der dritten jene, die der Völlerei anheimfielen, in der vierten sowohl die gierigen Verschwender als auch die Geizigen und in der fünften die Zornigen.

Ab der sechsten Stufe beginnt die "Untere Hölle". In der vorigen "Oberen Hölle" befanden sich all jene Seelen, die zu Lebzeiten durch Passivität und Schwäche gekennzeichnet waren (Leidenschaftssünden). Die "Untere Hölle" ist Aufenthalt derjenigen Seelen, die zu Lebzeiten aktiv Schlimmes taten (Bosheitssünden).

In der sechsten befinden sich die Ketzer und Geächteten, in der siebten die Räuber, Tyrannen, Mörder und Selbstmörder, in der achten die Kuppler, Verführer, Bestechliche, Heuchler, Sektenführer, Fälscher und in der neunten letztlich die Verräter, Bruder- oder Vaternörder. Am Ende der neun Höllen steht wartend Luzifer/Satan (astrologisch Hades, Pluto). Dante und Vergil haben an diesem Ort größtmöglicher Finsternis auch den Erdmittelpunkt und damit auch den dem Himmel entferntesten Punkt ihrer Reise erreicht. Hier herrschen in ungebrochener Macht nur Sühne und Tod (Skorpion).

3. Stadium, 3. Quadrant, Schütze, der Läuterungsberg (Purgatorio):

Ab diesem Punkt der Reise beginnt der Aufstieg aus der Hölle über die sich erhebende Terrassen des Läuterungsberges in Richtung Erdoberfläche, in Richtung Licht. Dies ist - wie das Folgende - ausschließlich eine archetypische Schütze-Analogie. Am Ende der Finsternis glimmt immer - für den der Buße tut - ein kleines Licht, am Ende keimt für alle in der Hölle gebüßt habende Sünder immer Hoffnung auf die Erlösung durch Gott.

Hier gilt es sieben Stufen (Terrassen) zu ersteigen, analog den sieben Todsünden: Hochmut, Jähzorn, Neid, Habgier, Wollust, Völlerei und Trägheit. Auf jeder nächsthöheren Stufe erlischt durch das Schwert des Cherub (= Engel von hohem Rang = Schütze) eine dieser Todsünden und der Aufstieg ins Licht gelingt immer leichter. Während dieses Aufsteigens machen Dante und Vergil die nach langer Finsternis Hoffnung bringende Erfahrung der großmütigen Gnade und des Verzeihens.

So ist der aufsteigende Purgatorio - als eines der beeindruckendsten abendländischen Symbole für das Schütze-Prinzip - zu verstehen als eine Art Auferstehung, eine Wiederbelebung, ein Symbol für die Möglichkeit, über Sühne und Buße den Tod überwinden und ins Leben zurückkehren zu können. Und darüber hinaus wird auch deutlich, dass der Tod in der Hölle kein absoluter, endgültiger und schicksalhaft vorgegebener war, sondern "nur einer der vielen Tode zu Lebzeiten" (Skorpion). Wozu auch bräuchte der Mensch sonst die Hoffnung (Schütze)?

4. Stadium, 4. Quadrant, Steinbock, Wassermann und Fische, das Paradies:

Ab diesem Stadium geht es nicht mehr um die Sünden, sondern um die Tugenden im Sinne des lateinischen "virtus", etwa: "sittlich gut und tauglich" bzw. im alttestamentarischen Sinne um die in

den 10 Geboten begründeten 7 himmlischen Tugenden als Gegenpol zu den 7 Todsünden (Untugenden) wie Demut, Mildtätigkeit, Geduld, Keuschheit, Wohlwollen, Mäßigung und Fleiß. Auch die buddhistischen Tugendregeln (die "5 Silas") sind diesen sehr ähnlich. Das alleinige Erlöschen der 7 Todsünden durch Cherubs Schwert während des vergangenen Aufstiegs aus der Hölle (3.Q.) entbindet damit also zukünftig nicht von der Einhaltung der besagten Tugenden, welche von "höchster Instanz überwacht" werden und die zu einem Leben in Würde verhilft. Darin hat sich der Mensch/Dante zu bewähren (Steinbock = Beginn des 4.Q.).

Dantes Paradies entspricht dem Biblischen, aus welchem der Mensch nach dem Sündenfall (3.Q. = Skorpion = die Versuchung) vertrieben wurde; also auch jenem Zustand und Ort, der dem Menschen von Gott (...) zuvor eigentlich zgedacht war. Dantes Reise gleicht nun einem Bewährungsflug durch die paradiesischen Himmel (Wassermann), entlang und vorbei an den Gestirnen, bis hin zu vollkommener Glückseligkeit und ewiger Klarheit. Am Ende seiner Reise (Fische = Ende des 4.Q.) steht Dante im Angesicht des Ur-Lichtes, des dreieinigen Gottes und fühlt sich in seiner Seele mit dessen Liebe in Einheit verbunden. In diesem Moment erlöschen in ihm endgültig auch die letzten Relikte des 3. Quadranten: Wille (Skorpion) und Sehnsucht (Schütze).

"O höchstes Licht, das, was der Mensch ersinnt / So weit zurücklässt, leih' jetzt meiner Seele / Ein wenig nur von dem, was ihr verrinnt / Mach' jetzt, dass Kraft die Zunge mir beseele / Damit ein Funke deiner Glorie nur der Nachwelt bleib' in dem, was ich erzähle / Wenn deine Huld von dem, was ich erfuhr / Nur schwachen Nachhall diesem Liede spendet / Dann sieht man klarer deiner Siege Spur / Mich hätte, glaub' ich, ganz der Blitz geblendet / Den ich von dem lebend'gen Strahl empfand / Hätt' ich von ihm die Augen abgewendet / Und ich erinn're mich: mein Muth erstand durch ihn, die Blitze kühner zu ertragen / Bis sich mein Blick der ew'gen Kraft verband / O überreiche Gnad'! Ich durft' es wagen / Fest zu durchschau'n des ew'gen Lichtes Schein / Bis zum Versinken drein den Blick zu tragen / In Seiner Tiefe sah im Drei-Verein / Die Ding' ich, die im Weltall sich entfalten / Und Liebe fasst in diesen Bund sie ein."

So ist also Dantes "Göttliche Komödie" neben vielem anderen aber auch ein Lehrstück über die symbolische Reise des Menschen durch die obere Sphäre des astrologischen Tierkreises (Waage bis Fische) bzw. analog dieses Teils des menschlichen Geburtsbildes. Im 3.Quadranten zunächst mit Führung durch den Freund beginnend im dunklen Wald (Waage), dann Hölle (Skorpion) und Aufstieg aus selbiger (Schütze) und über die gehütete Pforte des 4. Quadranten (Steinbock) sich bewegend in den Himmeln des Paradieses (Wassermann) endgültig hin zu Gott (Fische).

In diesem Sinne möchte ich auf den schlichten aber herausragenden Umstand verweisen, dass die "commedia" zwar einerseits thematisch als "Drama" beginnt und zu verstehen ist, andererseits aber dafür untypisch zu einem guten Ende geführt wird. Auch dies bestätigt die Affinität des Werkes zu dem astrologischen 3. und 4. Quadranten, denn diese stellen auch in ihrem inhaltlichen Aufbau und evolutionären Ablauf die unverrückbare, ewige Polarität zwischen Vorstellung und Wirklichkeit - bzw. auf den Ductus der Erzählung bezogen - zwischen dem Bösen, Diabolischen und dem Guten, Göttlichen im Menschen und im Leben an sich dar.

Es könnte jetzt lang darüber philosophiert werden, dass daher das sog. Böse nichts als eine Fiktion des Menschen ist (unabhängig davon, dass ihre Auswirkung auf das menschliche Leben gewaltig ist) - oder um es negativ personifiziert zu sagen: der Teufel ist nur ein "Vorgestellter" (3.Q.)! In der absoluten Wirklichkeit existiert er nicht (4.Q.). In Wirklichkeit existiert nur das Gute, welches in Religionen personifiziert ist in Gott oder im Buddhismus als das Göttliche im Menschen (Namaste).

Der Mensch jedoch, in seiner irdischen Existenz im Zwang der Dualität bzw. Polarität gefangen, muss der göttlichen Wirklichkeit (4.Q.) die Vorstellung des Bösen, des Teufels (3.Q.) eigenmächtig entgegen stellen und daher zugleich zwingend auf Erlösung (4.Q.) vom - selbst erbrachten! - Leid (3.Q.) hoffen. Erleuchtete dagegen haben - jenseits der Polarität - erkannt, dass es das finstere Böse zwar in der Vorstellung und damit im Handeln des Menschen, nicht aber als absolute Wirklichkeit gibt. Dort sind nur Weite und Licht des Göttlichen, des Guten. Diese umfassende Einsicht wird uns also auch durch den 3. und 4. Quadranten offenbart.

Astrologie - so kann ich sie auch heute noch empfinden - gleicht im tiefen und bewussten sich ihr Annähern immer wieder einem Wunder.

*** * ***

Um Missverständnissen vorzubeugen, nachträglich für jene Leser, die astrologisch ggf. nicht weitergehend bewandert sind oder ev. zu voreiligen Schlussfolgerungen neigen, folgende Hinweise:

1. Diese kurze Abhandlung der Bezüge von Dantes "Komödie" zu den benannten astrologischen Merkmalen basiert bzgl. des Urtextes auf Vorstellungen von Hölle, Himmel, Paradies und Welt, wie sie zu Beginn des vorigen Jahrtausends verbreitet waren. Die heutige Kommentierung und Deutung der astrologischen Bezüge und Analogien basiert auf meiner Sicht dieser Merkmale, in denen ich in Bezug auf den Urtext nur inhaltliche Parallelen sehe. Dies sollte die Leser also nicht schlussfolgern lassen, dass auch die Form meines Weltbildes mit dem damaligen identisch sei.

2. Wenn im Text die Rede ist von Tierkreiszeichen wie Waage, Schütze, Fische usw. oder Quadranten, so werden diese (in Kurzform!) einzig nur als astrologisch analoge Erklärungsprinzipien für entsprechende literarische Passagen des betrachteten Werkes eingesetzt. Menschen mit etwaigen Betonungen der Prinzipien sind damit nicht gemeint! Ein Prinzip kann zwar durch Menschen repräsentiert werden, aber der Repräsentant ist immer viel mehr als das, wofür er für den Augenblick exemplarisch steht. Wenn Dantes "Göttliche Komödie" ein Hollywood-Streifen wäre, würde im Vor- oder Abspann also wahrscheinlich folgendes stehen: "Die Handlung und die handelnden Personen dieses Films sind frei erfunden. Jede Ähnlichkeit mit toten oder lebenden Personen oder Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens ist nicht beabsichtigt und wäre rein zufällig."

*** * ***

Obige Zitate sind der Übersetzung von Karl Streckfuß (1876) entnommen, Herausgeber Dr. Rudolf Pfeleiderer, Reclam.